

# Reduktion auf das Wesentliche

Ausstellung „Die Vergänglichkeit“ noch bis 17. Juli

Waldkirch (zg). Am Sonntag wurde im Georg-Scholz-Haus die Ausstellung „Die Vergänglichkeit“ mit Werken von Hans Martin Erhardt eröffnet.

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt des Erhardts künstlerischen Schaffens. Die Werke faszinieren mit ihrer Reduktion auf das Wesentliche, vereinen ambivalent Gegenständliches mit Gegenstandslosem. Die Ausstellung kann bis 17. Juli besichtigt werden.

Die künstlerische Karriere von Erhardt ist geprägt von seinen beiden Mentoren Wilhelm Schnarrenberger und HAP (Helmut Andreas Paul) Grieshaber sowie von Ereignissen und Begegnungen, die ihn tief berührten. Mit Schnarrenbergers Methode, sich Stillleben zu erarbeiten, hat sich Erhardt wiederholt auseinandergesetzt und dabei seinen ganz eigenen Stil entwickelt. Erhardt vereint in seinen Stillleben Gegenständliches mit Gegenstandslosem. Er reduziert Gegenstände und Landschaften auf das Wesentliche und stellt damit konzentriert die Gefühle dar, die im Moment des Erlebens vom Künstler oder von einem anderen Menschen empfunden werden.

## Viele Anregungen

Erhardt hat viele Anregungen von der „Neuen Sachlichkeit“ wie beispielsweise von Otto Dix erhalten, hat sich aber auch mit französischen Malern und mit dem Tachismus beschäftigt. Eine einschneidende Veränderung erhielt Erhardts Kunst mit dem Eichmann-Prozess im Jahr 1961. Der gesamte Prozess hat sein Menschenbild nachhaltig zerstört. Seither hat er in seinen Bildern keine Menschen mehr dargestellt, wohl aber mit seinem persönlich entwickelten Kunststil unter anderem die verschiedenen Figuren des Tanzes Flamenco. Fasziniert ist Erhardt auch von der Musik von Igor Strawinski, insbesondere von „Der Feuervogel“. Auch dieses Ballett hat Erhardt mit seinen Mitteln dargestellt. Fasziniert war Erhardt ebenfalls von der Begegnung mit dem Schriftsteller Samuel Beckett und sei-



Hans Martin Erhardt.



„Flamenco“. Fotos: Gabriele Zahn

nen Werken. Beckett habe ungeheuer viel Wert auf die Form und die Sprache gelegt, berichtet Erhardt; wegen der Strenge, der Disziplin und der Sparsamkeit in Becketts Sprache habe Erhardt sich ein weiteres Mal dem Stillleben hingewendet und sich dabei auf Form, Proportion und Raum konzentriert. Den Werken zu den Themen Musik (Feuervogel und Flamenco), (Landschafts-)Drucke, Beckett und Stillleben begegnet der Besucher der Ausstellung im Obergeschoss des Georg-Scholz-Hauses. Das Erdgeschoss ist den Themen „Vergänglichkeit“ und „Heimat“ gewidmet.

## Nachhaltig berührt

Nachhaltig berührt wurde Erhardt durch das Gedicht „Die Vergänglichkeit“ von Johann Peter Hebel. Das Gedicht beschreibt in alemannischer

Sprache das Grundsätzliche über den Gang der Dinge; es beschreibt die Veränderungen, die die Zeit mit sich bringt, den unaufhaltsamen Zerfall und den Tod. An zwei Stellen gebraucht der Dichter zur Beschreibung eine Farbe: Es rötet sich der Himmel über Basel, als im Koalitionskrieg die Franzosen Basel in Brand setzen. Und: Der Boden des Belchen ist verkohlt und schwarz, weil alles verbrannt ist. Im ersten Raum der Ausstellung wird der Besucher mit diesen beiden Stellen im Gedicht „Die Vergänglichkeit“ konfrontiert. Auf neun Gemälden wird der von Glut und Flammen rot gefärbte Himmel über Basel dargestellt, auf weiteren acht Bildern der verkohlte Belchen mit einer einschneidenden Ödnis im Bereich des Gipfels. In ihrer klaren Struktur und der Konzentration auf das Wesentliche brennen die Bilder sich in das Gedächtnis ein.

Im angrenzenden Raum zeigt Erhardt, was für ihn Heimat bedeutet. Die Form der terrassenförmigen grünen Bergflanken des Kaiserstuhls, der blühende Weißdornbaum am dunkelgrünen Waldrand und der Schwarzwald, wie er sich im Morgennebel aus der Rheinebene erhebt, sind bewegende Eindrücke. Durch die Betonung der Form und des Raumes und die Verwendung von nur wenigen Details wirken die Motive entrückt und unsentimental.

## Begleitprogramm

Am Freitag, 10. Juni, findet das „Philosophische Forum“ mit Klaus Scherzinger statt zum Thema „Opium des Volkes? Gedanken zur Religionssoziologie bei Karl Marx und Max Weber“. Am 25. Juni findet die Schreibnacht mit Maria Becker und Roland Burkhardt statt. Beginn ist um 20 Uhr. „Grenzgänge“, eine Lesung aus den Büchern „Grenzvagabund“ und „Zwischenhimmel“, beginnt am 2. Juli, um 20 Uhr. „Kunst im Dialog“ findet mit Volker Lindemann und Falko Reusche am 7. Juli, 20 Uhr, statt. Finissage mit Sommerfest ist am 17. Juli, 11 Uhr. Zuvor, um 10 Uhr, werden die Texte aus der Schreibnacht gelesen.